

Erscheint wöchentlich einmal.
 Abonnementspreis vierteljährlich:
 Für Daresalam 3 Rupie.
 Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
 Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.
 Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltenen Petitzeile 50 Pf.
 Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
 Näheres bei der Redaktion Daresalam.
 Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
 Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
 von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Jahrgang I.

Daresalam, den 12. August 1899.

No. 24.

Matschemba-Aufstand II.

Infolge des glücklich beendeten Krieges im Bezirk Lindi-Mikindani, über den wir schon an früherer Stelle in großen Zügen berichteten, ist die Matschembafrage als gelöst zu betrachten, und die Hoffnung, die wir an die Neugestaltung im Bezirk Lindi knüpften, hat sich überaus schnell verwirklicht. Es mag dahin gestellt bleiben, ob der erfolgreich beendete Matschembatrieg als Steuerkrieg anzusehen ist. Der Sultan hat, wie wir ebenfalls schon sagten, von jeher allen Regierungsbefehlen Hohn gesprochen und es war daher kein Wunder, daß er der Besteuerung Widerstand entgegensetzte, auch beantwortete er mehrmalige Ermahnungen mit dem schlechten Scherz, daß er 3 1/2 Djaia Mtama an das Bezirksamt sandte. Um des Friedenswillen hätte das Gouvernement vielleicht auf einige tausend Rupie jährlich verzichten können, aber es handelte sich um eine Prinzipienfrage von hoher Tragweite. Wenn in Deutschland ein Bauer sich weigert Steuer zu zahlen, so wird zwangsweise vollstreckt und wenn er mit Gewalt Widerstand leistet, so wird der Widerstand gebrochen, wenn nötig mit Waffengewalt. Es ist einmal nicht einzusehen, warum die schwarzen Bauern, von denen der gutgesinnte Theil die Vorteile, die ihm unsere kostspielige Verwaltung bringt, sehr wohl einsieht, gelinder angefaßt werden sollen, andernfalls wird die ganze Besteuerung Jarce, wenn nicht zwangsweise vorgegangen werden soll. Der Sumbe Hamiß ist gutgesinnt und die Steuern werden von ihm eingezogen, der Sumbe Seliman ist übel gesinnt und weigert sich. Soll der Bezirksamtman bei ihm Nehret machen und sich auch so begnügen? Ganz abgesehen davon, daß dieses unseres Erachtens nicht der Würde der Kaiserlichen Regierung entspräche, würde es die Folge sein, daß Sumbe Hamiß im nächsten Jahre auch nicht zahlte und so der Kreis der freiwilligen Steuerzahler sich von Jahr zu Jahr eher verengte, als erweiterte.

In diesem Sinne wirkte Matschemba thatfächlich ansteckend auf beide Bezirke; je näher Matschemba, desto geringer wurden die Steuerleistungen. Die Bevölkerung im Innern der Bezirke wird in diesem zweiten Steuerjahr überhaupt erheblich schwieriger sein, als im vergangenen, weil erstens durch die letztjährige Zahlung der größte Theil des Bargeldes erschöpft sein dürfte und zweitens die Bauern geglaubt haben, daß es sich überhaupt nur um eine einmalige Abgabe handelt und deshalb nur stellenweise über ihren Bedarf gebaut haben. Deshalb und weil der schwarze Deutsche im Allgemeinen Steuern mit demselben Mangel an Begeisterung zahlt, wie der weiße, sah man auf Matschemba, als das Haupt der Steuerweigerer im Süden, mit einem gewissen Wohlgefallen, und das Bezirksamt und die dritte Kompagnie waren sich, wie wir hören, wohl bewußt, daß der größere Theil der Bevölkerung sie nicht mit Segenswünschen in den Krieg ziehen ließ. Das ist nun mit einem Schläge anders geworden. Matschemba irt als mittelloser Flüchtling im Busch auf portugiesischem Ufer umher,

von den deutschfreundlichen Wavia gehezt. Daß es Matschemba gelingen werde zu entfliehen, war von vornherein anzunehmen. Es ist auch kaum zu bedauern, denn seine Tage sind gezählt. Politisch tot ist er nach diesem Schläge so wie so. Und das ist ein Erfolg von größter Tragweite. So wahrscheinlich ein Mißerfolg zu einem allgemeinen Steueraufstande geführt hätte, so sicher ist nunmehr zu erwarten, daß zum Mindesten für den ganzen Süden mit der Matschembafrage auch die Steuerfrage für immer gelöst ist.

Die Handwerker- und die Gouvernementschule.

Mit dem weiteren Ausbau der Handwerkerchule wird in nächster Zeit begonnen werden, und zwar liegt die Absicht vor, das bisher als Viehstall benutzte große Gebäude im Gouvernementspark zu Werkstätten zc. umzubauen. Das ganze Institut ist als Internat — wie die Gouvernementschule — gedacht, in dem die Kinder bei freier Wohnung vollständig verpflegt und gekleidet werden. Einmweilen sollen die Kinder in den in der Nähe befindlichen Negerhütten untergebracht werden, sodas fürs Erste nur noch die Errichtung von Küche, Baderaum zc. nötig ist.

Die dieses Jahr zur Verfügung stehenden Mittel werden besonders verwandt, um ein neues Schulhaus zu bauen, welches in der Nähe des geplanten Erweiterungsbau des Handwerkerchule aufgeführt werden wird. Sobald sich die Fertigstellung der Baulichkeiten übersehen läßt, sollen die Kommunalverwaltungen aufgefordert werden, zur Ausbildung Schüler hierherzusenden, welche ihnen, nachdem sie etwas gelernt haben — nach vielleicht zwei Jahren — wieder zurückgesandt werden. — Die größte Schwierigkeit dürfte in der Beschaffung von geeigneten Lehrkräften liegen. Weiterhin jedoch sollten die Kommunalverwaltungen davon absehen, zu junges Schülermaterial den Instituten zuzuschicken, wie das leider bei der hiesigen Gouvernementschule häufig der Fall jetzt noch ist.

Mittel gegen Heuschrecken.

Im Juni vorigen Jahres erhielt das Gouvernement für Deutsch-Ostafrika Kenntniß davon, daß ein zu Richmond in der englischen Kolonie Natal lebender Mr. Arnold W. Cooper ein Mittel erfunden habe, mittelst dessen man Heuschrecken eine ansteckende, schnell zum Tode führende Krankheit einimpfen könne. Mit Rücksicht auf die enorme Wichtigkeit, die der Besitz eines solchen Mittels für unsere seit 1893 schwer unter der Heuschreckenplage leidende Kolonie haben mußte, setzte sich das Gouvernement durch Vermittelung des deutschen Konsulats in Natal mit Mr. Cooper in Verbindung und erhielt von demselben in liebenswürdigster und zuvorkommendster Weise die erbetene Auskunft.

Im Jahre 1895 stellte ein Mr. M. S. Evans in Südafrika bei Heuschrecken eine Seuche fest, die durch einen pilzartigen Parasiten bedingt war. Zu Anfang des Jahres 1896 beobachtete Mr. Cooper dieselbe Krankheit bei Heuschreckenschwärmen in Natal. Durch entsprechende Verfahren gelang es im bakteriologischen Institut zu Grahamstown den Krankheitserreger in Reinkultur zu züchten. Bei Laboratoriumsversuchen wurden sämtliche Heuschrecken, die mit der Pilzkultur oder mit Aufschwemmungen derselben bestrichen wurden, sicher angesteckt. In wenigen Tagen erlagen die Thiere der ihnen mit dem „Locust fungus“ beigebrachten Krankheit. Von diesen Laboratoriumsversuchen ausgehend, ging man zu Versuchen im Großen über. Sowohl in der Kolonie Natal, als auch im Capland und in Rhodesia versuchte man mittelst des in größeren Mengen gezüchteten Pilzes Heuschreckenschwärme zu inficiren. In Natal führte die Versuche Mr. Moore selbst aus. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Es gelang Mr. Moore, immense Heuschreckenschwärme durch den Locust fungus in wenigen Tagen zu vernichten. Ein gleich gutes Resultat wurde in Capland und in Rhodesia erzielt. Nach den Berichten des „Cape Agriculture Journal“ ist Capland und Rhodesia durch den Heuschreckenpilz von der Heuschreckenplage befreit.

Nach Mr. Moore sollen die besten Resultate mit dem Mittel bei feuchtem Wetter erzielt werden. Bei feuchtem Wetter pflegen die Heuschrecken nicht zu schwärmen, sie haften an der Stelle, so daß die durch den Pilz selbst auf nur wenige Individuen des Schwarms übertragene Krankheit sich rapide auf alle anderen Thiere des Schwarms verbreiten kann. Bei warmem und sonnigem Wetter, wenn die Heuschrecken schwärmen und in lebhafter Bewegung sind, ist die Verbreitung der Krankheit von den wenig künstlich inficirten Thieren auf den Schwarm weniger sicher, wenn sie nicht ganz ausbleibt. Die Erklärung dafür ist leicht verständlich. Die kranken Thiere bleiben hinter dem Schwarm zurück und sterben, wodurch der sich rastlos vorwärtsbewegende Schwarm von den ihn bedrohenden Ansteckungsherden befreit wird.

Auf entsprechendes Ersuchen des deutschen Generalkonsulats zu Kapstadt erteilte die Capregierung in dankenswerther Weise dem bakteriologischen Institut zu Grahamstown die Erlaubniß, dem Gouvernement von Deutsch-Ostafrika einige Tuben mit Reinkulturen des Heuschreckenpilzes zu Versuchszwecken zu übersenden. Dieselben trafen zu Anfang November 1899 in Daresalam ein. Die beigelegte Gebrauchsanweisung lautete, in's Deutsche übersetzt folgender Maßen:

1. Fange einige Heuschrecken und lasse sie, nachdem sie mit dem Mittel beschmiert sind, in den Schwarm zurückkehren.
2. Beschmiere Flecken feuchter Erde, auf denen die Heuschrecken sich niederlassen um zu fressen, mit dem Inhalt der Röhrchen.
3. Sperre einige Heuschrecken in eine Schachtel, in dem sich etwas Viehlingsfutter derselben befindet, das mit Wasser angefeuchtet und mit dem Mittel leicht bedeckt ist, und lasse